

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Cornelia Daurer

Herbert von Karajan

Dirigent, 5.4.1908–16.7.1989

Karajanweg, benannt 1998

Kurzbiographie

Herbert von Karajan wurde am 5. April 1908 als Sohn des Arztes Ernst von Karajan und dessen Frau Martha, geborene Kosmac, in Salzburg geboren.¹ Sein musikalisches Talent wurde früh entdeckt, bereits mit vier Jahren wurde er Schüler am Salzburger Mozarteum. Nach der Matura ging Karajan 1927 nach Wien, wo er zunächst ein technisches Studium aufnahm, aber bald auf Musik umsattelte. Eine Sehnenscheidenentzündung brachte ihn dazu, sich vom Klavierspielen aufs Dirigieren zu verlegen. Sein Debüt gab er – abgesehen von einem Konzert der Studierenden an der Wiener Musikakademie – im Jänner 1929 am Mozarteum in Salzburg. Bereits wenige Wochen darauf wurde er in Ulm als Kapellmeister verpflichtet. Die nächste Station in seiner Karriere war Aachen, wo er nach einem Jahr als Kapellmeister 1935 zum Generalmusikdirektor ernannt wurde. 1938 dirigierte Karajan erstmals in Berlin, wo er (parallel zu seinem Engagement in Aachen) an die Staatsoper berufen wurde. Bis 1945 leitete Karajan als Dirigent zahlreiche Auftritte verschiedener Orchester im In- und Ausland.

Ab dem Frühjahr 1945 hielt sich Karajan vorübergehend in Oberitalien auf; er kehrte erst im Herbst nach Österreich zurück. Aufgrund seiner Mitgliedschaft in der NSDAP wurde ihm ein Berufsverbot auferlegt, welches im Oktober 1947 aufgehoben wurde. Damit begann seine steile Nachkriegskarriere. Deren wichtigste Stationen waren (unter vielen anderen) der Posten als Chefdirigent der Wiener Symphoniker, dann als Chefdirigent der Berliner Philharmoniker (auf Lebenszeit) sowie die künstlerische Leitung der Wiener Staatsoper und der Salzburger Festspiele. Herbert von Karajan starb am 16. Juli 1989 an einem Herzanfall.

Leistungen

Karajan gilt als einer der bedeutendsten und bekanntesten Dirigenten der Musikgeschichte. Im Lauf seiner Karriere arbeitete er mit den angesehensten Klangkörpern zusammen und absolvierte Aufführungen in den berühmtesten Konzert- und Opernhäusern der Welt. Sein Ruf

¹ Die Kurzbiographie folgt im Wesentlichen Schlussbericht Salzburg, Teil B, sowie Uehling, Karajan.

verdankt sich aber auch der Tatsache, dass er zahllose Aufnahmen auf Tonträgern mit verschiedensten Orchestern einspielte, die sich weltweit sehr gut verkauften.² Karajans Streben nach Perfektion – gepaart mit einem Sinn für alles Technische – konnte bei diesen Einspielungen ausgelebt werden. Hand in Hand damit ging seine Selbststilisierung als Künstler – er legte Wert darauf, einen Wiedererkennungswert zu schaffen. Die ikonischen Porträts, die er durch seine Fotografen von sich schaffen ließ, prägen sein Bild bis heute maßgeblich. Kritiker werfen ihm gerade diese Selbstinszenierung vor, die für manche von ihnen mit seiner „glatten“ Ästhetik als Dirigent bestens korreliert.³ Wie auch immer man künstlerisch zu Karajan stehen mag, er war in höchstem Maße erfolgreich.

Nicht unerwähnt bleiben sollte die Tatsache, dass er junge Künstlerinnen und Künstler zu fördern versuchte. Zu diesem Zweck gründete er 1968 in Berlin die Herbert von Karajan Stiftung, initiierte einen Dirigenten-Wettbewerb und eine Orchester-Akademie in Berlin. Zugleich war er an Fragen der Musikpsychologie interessiert und förderte die Herausgabe einschlägiger Publikationen.⁴

Karajan wurden zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen zuteil, darunter 1961 das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst. 1968 wurde er Ehrenbürger der Stadt Salzburg, 1978 Ehrenbürger der Stadt Wien.⁵

Problematische Aspekte

Die Karriere des jungen Karajan in Deutschland ist nicht losgelöst vom ab 1933 an der Macht befindlichen nationalsozialistischen Regime zu betrachten, umso mehr als Karajan schon recht früh Mitglied der NSDAP wurde. Die Tatsache als solche ist unbestritten (und wurde auch nie durch Karajan geleugnet), umso mehr wurde seit 1945 über die Details und Implikationen dieser Mitgliedschaft diskutiert. Teils wurde Karajans Parteimitgliedschaft apologetisch als Notwendigkeit beschrieben (auch unter Zurechtbiegung historischer Fakten), teils wurde diese Ansicht relativiert und durchaus auch eine ideologische Nähe zumindest zu deutschnationalem Gedankengut konstatiert.⁶

² Uehling spricht von über 800 Aufnahmen: Uehling, Karajan, 10.

³ Vgl. ebenda 7–10.

⁴ Uehling, Karajan, 265–280.

⁵ Vgl. Schlussbericht Salzburg, Teil B, 279.

⁶ Viele von Karajans Biographen reihen sich unter die Apologeten ein, besonders Vaughan, Endler, Osborne, aber auch Uehling; Prieberg und Bachmann sowie in neuerer Zeit die Forschungen Rathkolbs arbeiteten dagegen stärker die Verstrickungen in das NS-Regime heraus.

Über die Parteimitgliedschaft und deren Chronologie ist bereits ausführlich geschrieben worden.⁷ Hier seien, den jüngsten Forschungsergebnissen folgend, nur die Eckdaten angeführt: Herbert von Karajan trat am 8. April 1933 in Salzburg der NSDAP bei und erhielt die Mitgliedsnummer 1.607.525. Einige Zeit später, in Aachen, wurde ihm eine neue Mitgliedsnummer (3.430.914) samt fiktivem Beitrittsdatum 1. Mai 1933 zugewiesen.⁸ Im Zuge seines Ansuchens um Ausstellung eines Parteibuchs im Jahr 1939 wurden auf der im Berlin Document Center erhaltenen Mitgliedskarte (die eigentlich aus zwei besteht, einer älteren und daran angeklebt einer neueren) die Daten der Monatsmeldungen nachgetragen sowie die erste, in Salzburg erhaltene Mitgliedsnummer gestrichen.⁹ Das Passfoto mit Datum auf der Rückseite belegt, dass das Parteibuch tatsächlich ausgestellt wurde.¹⁰ Jedenfalls kann den neuesten Erkenntnissen zufolge keine Rede davon sein, dass Karajan erst 1935 Parteimitglied wurde, um den Posten als Generalmusikdirektor in Aachen zu erlangen.¹¹

Die Forschungen Rathkolbs zeichnen darüber hinaus das Bild eines schon vor 1933 deutsch-national sozialisierten jungen Mannes, der bereits als Gymnasiast bei der schlagenden alldeutschen Verbindung „Rugia“ in Salzburg als „Konkneipant“ (also als nicht vollwertiges Mitglied) registriert war.¹² An der Universität Wien trug er sich als „Arier“ ein, was zu diesem Zeitpunkt – 1927/28 – als ostentativ deutschnational anzusehen ist. Rathkolb konnte Karajan anhand von Briefen auch einen Antisemitismus „Lueger’scher Prägung“ nachweisen.¹³

Auch Karajans Rechtfertigungen, sich als unpolitischer Mensch künstlerisch nicht dem herrschenden Regime angebedert zu haben, sind längst widerlegt. Als Generalmusikdirektor in Aachen hatte Karajan auch nationalsozialistische Feierlichkeiten zu bespielen, und so dirigierte er beispielsweise auf dem Kreisparteitag 1935 ein explizit nationalsozialistisches künstlerisches Programm.¹⁴ In der Grenzstadt Aachen wurde auf die Außenwirkung auch in der Kulturpolitik großer Wert gelegt. Gastauftritte Karajans in Belgien und den Niederlanden stellten sich ganz in den Dienst dieser Auslandspropaganda.¹⁵ Im April 1938 feierte Karajan mit einer Neuinszenierung von Beethovens „Fidelio“ den im März vollzogenen „Anschluss“

⁷ Zuletzt durch Rathkolb und Göllner, beide Male im Zuge der Straßennamenuntersuchungen in Wien respektive Salzburg.

⁸ Aufgrund des Aufnahmestopps ab Mitte 1933 erfolgte dies nachträglich, vgl. Luža, Österreich und die großdeutsche Idee, 326.

⁹ Vgl. Göllner, Karajan, 2–4.

¹⁰ Rathkolb, Geschichte(n) einer Karte, 192.

¹¹ Rathkolb, Karajan, 70; vgl. auch Göllner, Karajan, 4.

¹² Rathkolb, Geschichte(n) einer Karte, 194.

¹³ Ebenda, 195.

¹⁴ Uehling, Karajan, 47; Bachmann, Karajan, 119 f.

¹⁵ Rathkolb, Führertreu, 210.

Österreichs an das Deutsche Reich.¹⁶ Sein künstlerischer Durchbruch kam 1938 in Berlin, wo er im Herbst zwei Auftritte an der Staatsoper absolvierte und zum „Wunder Karajan“ hochstilisiert wurde. Dabei war Karajan in einen Machtkampf um Wilhelm Furtwängler geraten.¹⁷ Obwohl Hitler persönlich Karajan als Dirigenten nicht sehr schätzte,¹⁸ war Karajan als Staatskapellmeister an der Berliner Staatsoper (parallel zu seinem Engagement in Aachen) höchst erfolgreich und wurde auch weiterhin in der NS-Auslandspropaganda eingesetzt. 1941 etwa gastierte er an der Oper im besetzten Paris; der propagandistische Erfolg dieser Auftritte wurde durch die Berichterstattung des Sicherheitsdienstes der SS dokumentiert.¹⁹ Selbst der viel beschworene Karriereknick 1943 (samt angeblichem Parteiaustritt)²⁰ erweist sich bei näherer Betrachtung als relativ; die im Herbst 1942 erfolgte Eheschließung mit der (nach NS-Diktion) „Vierteljüdin“ Anita Gütermann dürfte damit aber jedenfalls nicht zusammenhängen.²¹

Karajan weist auch eine Verbindung zur Stadt Linz während der NS-Zeit auf: Am 23. Juli 1944 dirigierte er Bruckners 8. Symphonie mit dem Linzer Reichs-Bruckner-Orchester in der Stiftskirche St. Florian. Die Gründung des Reichs-Bruckner-Orchesters im Jahre 1942 bildete eine der vielen Facetten des von Adolf Hitler gewünschten Aufbaus der „Patenstadt des Führers“ zu einem Kulturzentrum von internationalem Rang.²² Das Reichs-Bruckner-Orchester war 1943 unter der Leitung von Georg Ludwig Jochum erstmals öffentlich aufgetreten, Veranstaltungsort war neben dem von den Nationalsozialisten Anfang 1941 beschlagnahmten „Bruckner-Stift“ St. Florian hauptsächlich der Saal des Kaufmännischen Vereinshauses in Linz.²³ Mit der Verpflichtung Karajans als Gastdirigent sollte das Linzer Reichs-Bruckner-Orchester Eingang in die oberste Liga der deutschen Symphonieorchester finden.²⁴ Die Kritiken waren ausgezeichnet, und tatsächlich zeigte Karajan – wie von den Verantwortlichen erhofft – anschließend Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit mit dem Reichs-Bruckner-Orches-

¹⁶ Bachmann, Karajan, 125 f. Die Aufführung wird zu Hitlers Geburtstag fünf Tage später wiederholt.

¹⁷ Vgl. Rathkolb, Führertreu, 212–220.

¹⁸ Ebenda, 215 f.

¹⁹ Ebenda, 214.

²⁰ Ein solcher ist nicht nachweisbar.

²¹ Vgl. Rathkolb, Führertreu, 217–219, und Göllner, Karajan, 5 f.

²² Nach wie vor maßgeblich für die Geschichte des Reichs-Bruckner-Orchesters ist Kreczi, Bruckner-Stift.

²³ Ebenda, 215–219.

²⁴ Dem Konzert wohnte unter anderem Rüstungsminister Albert Speer bei, der anlässlich dieses Linz-Aufenthaltes die KZ-Häftlinge in den Hermann-Göring-Werken „besichtigte“. Vgl. Perz, KZ-Häftlinge als Zwangsarbeiter, 449–451.

ter: Er regte an, eine Aufnahme für eine Rundfunk-Sendereihe mit diesem „qualitativ vertretbaren“²⁵ Orchester zu machen (unter anderem wegen der Sicherheit vor Fliegeralarmen während der Aufnahmen).²⁶ Der zuständige Staatssekretär befürwortete ein Engagement Karajans beim Reichs-Bruckner-Orchester über die Aufnahmen für eine Rundfunksendung hinaus. Hanns Kreczi schlussfolgert:

„Karajan hatte in seinem Florianer Konzert das Bruckner-Orchester getestet. Jetzt wollte er offenbar durch die weitere Arbeit in St. Florian seine Übernahme des Bruckner-Orchesters als Chefdirigent vorbereiten.“²⁷

Tatsächlich scheint Karajan als Nachfolger Jochums im Gespräch gewesen zu sein. Dazu sollte es aber nicht mehr kommen: Das für 21. Jänner 1945 geplante nächste Konzert mit Karajan musste kriegsbedingt verschoben werden.²⁸

Rezeption

„Entnazifizierung“ und Nachwirken

Karajan hatte das Kriegsende in Mailand und Oberitalien verbracht. Nach Salzburg zurückgekehrt, erreichte er zunächst eine Auftrittsgenehmigung, obwohl seine NSDAP-Mitgliedschaft den Alliierten bekannt war. Zu jener Zeit legte sich Karajan sein persönliches Narrativ über sein NS-Engagement zurecht. Selbst wohlmeinende Biographen wie Vaughan²⁹ wiesen darauf hin, dass die historischen Fakten und Karajans Erzählungen nicht zusammenpassten. Der Kritiker Bachmann konstatiert in diesem Zusammenhang eine „manipulierende Geschichtskosmetik“³⁰, und auch Rathkolb geht von einer Beschönigung vor der Entnazifizierungskommission aus.³¹ Kurzfristig hatte Karajan damit Erfolg und konnte im Jänner 1946 in Wien ein Konzert geben, welches aber beinahe am Widerstand der sowjetischen Besatzungsmacht gescheitert wäre. Ein zweites Konzert wurde dann tatsächlich verhindert.³² Während die österreichi-

²⁵ Vaughan gegenüber sprach Karajan von einem „wunderbaren“ Orchester. Vaughan, Herbert von Karajan, 169.

²⁶ BArch, R 55/558, fol. 59, Faksimile in Kreczi, Bruckner-Stift, 225. Bachmann sieht darin eine Unternehmung Karajans gegen Furtwängler; vgl. Bachmann, Karajan, 150.

²⁷ Kreczi, Bruckner-Stift, 229. Peter Uehling nimmt ebenfalls an, dass der zu diesem Zeitpunkt unterbeschäftigte Karajan hierin eine Möglichkeit sah, neu durchzustarten. Vgl. Uehling, Karajan, 80 f.

²⁸ Kreczi, Bruckner-Stift, 230 f.; Osborne, Herbert von Karajan, 233 f.

²⁹ Vaughan, Herbert von Karajan, 143–145.

³⁰ Bachmann, Karajan, 159.

³¹ Rathkolb, Führertreu, 211 f.

³² Uehling, Karajan, 84 f.

schen Behörden Karajan in „nicht leitender Stellung“ zulassen wollten, akzeptierten die Alliierten diese Konstruktion nicht und erteilten im Juni 1946 ein Auftrittsverbot.³³ Zu einer Aufhebung kam es erst im Oktober 1947.

Karajan, der äußerst ungern über seine NSDAP-Parteimitgliedschaft sprach, zeigte sich bei den wenigen Gelegenheiten, wo er dies nach 1945 tat, unfähig (oder nicht willens) die Implikationen zu erfassen:

„[...] angesichts der erhofften Position hätte ich wahrscheinlich noch ganz andere Bedingungen erfüllt, um sie auch wirklich zu bekommen. Man sagt manchmal leichthin, dafür wäre ich auch über Leichen gegangen. Aber dieser Satz sagt ziemlich genau, wozu ich damals als junger, hungriger Kapellmeister fähig gewesen wäre. Der Beitritt zur Partei war für mich eine Bedingung, Generalmusikdirektor in Aachen zu sein. Er war für mich der Preis, den man manchmal dafür bezahlen muß, daß man genau das erhält, was man sich wünscht, wenn man ein bestimmtes Ziel unbedingt erreichen will.“³⁴

Im Gegenteil ist überliefert, dass Karajan bemerkte, sein damaliges Agieren habe ihn weit gebracht und er habe kein schlechtes Gewissen deshalb.³⁵

Als Karajan zu Beginn des Jahres 1955 den Posten des Chefdirigenten der Berliner Philharmoniker erhielt und gleich darauf gemeinsam mit diesem Orchester seine erste Amerika-Tournee bestritt, schlug ihnen – und besonders der Person Karajan – vor allem in New York ein rauher Wind entgegen. Jüdische Organisationen protestierten gegen den Auftritt der „Nazis“, und Karajan musste sich bei einer Pressekonferenz Fragen zu seiner NS-Vergangenheit gefallen lassen. Allerdings wurde nicht in jeder Stadt, in der im Zuge dieser Tournee ein Konzert gegeben wurde, protestiert, meist wurden Karajan und sein Orchester sehr wohlwollend aufgenommen.³⁶ Aber auch im Oktober desselben Jahres, diesmal mit dem Londoner Philharmonia Orchestra in den USA, wurde in Detroit offizieller Protest durch die Jewish Community eingelegt.³⁷ Als Karajan mit den Berliner Philharmonikern 1961 erneut in den USA tourte, hatte der Mauerbau in Berlin die letzten Vorbehalte des amerikanischen Publikums zum Verstummen gebracht.³⁸

³³ Bachmann, Karajan, 173; Uehling, Karajan, 86.

³⁴ Endler, Herbert von Karajan, 42 f.

³⁵ Vaughan, Herbert von Karajan, 151; vgl. auch Wessling, Herbert von Karajan, 57–59.

³⁶ Uehling, Karajan, 136 f.; Bachmann, Karajan, 193; Osborne, Herbert von Karajan, 480–489.

³⁷ Osborne, Herbert von Karajan, 503 f.

³⁸ Haeusserman, Herbert von Karajan, 97.

Straßenbezeichnungen

Die Benennung des Karajanwegs in Linz in der Katastralgemeinde Posch erfolgte in der Sitzung des Stadtsenates vom 19. November 1998.³⁹ Initiiert wurde die Benennung durch die Firma Schreiberhuber Wohnbau Bau- u. ErrichtungsgmbH, welche an diesem Straßenzug Reihenhäuser errichtete. Der Vorschlag wurde seitens der Stadt billigend aufgenommen, da Karajan im Jahre 1974 das Eröffnungskonzert des Brucknerhauses dirigiert hatte und durch Konzerte im Stift St. Florian weitere lokale Bezüge hergestellt werden konnten.⁴⁰ Nach Einholung der Zustimmung aller Grundbesitzer wurde die Straßenbenennung umgesetzt.⁴¹

Österreichweit gibt es neben Linz noch Benennungen in Anif („Herbert v. Karajan Straße“), einen „Herbert-von-Karajan-Platz“ in Salzburg sowie in Wien-Innere Stadt ebenfalls einen „Herbert-von-Karajan-Platz“.⁴² Sowohl die Benennung in Salzburg als auch in Wien wurden im Zuge der in beiden Städten vorgenommenen Untersuchungen der Straßennamen thematisiert. Die Benennung der Verkehrsfläche in Salzburg war 1991 an zentraler Stelle in der Innenstadt erfolgt. Der Salzburger Fachbeirat für Straßennamen befasste sich auch mit Karajans Vita⁴³ und ordnete ihn schließlich in der Kategorie 3 ein,⁴⁴ was bedeutet, dass eine Umbenennung des Platzes empfohlen wird. Eine fundierte Darstellung der NS-Verstrickungen Karajans erfolgt auf der städtischen Webseite.⁴⁵ In Wien wiederum war 1996 der Platz zwischen der Staatsoper und der Kärntnerstraße nach Herbert von Karajan benannt worden. Im Zuge der Untersuchung der Wiener Straßennamen wurde diese Benennung als „Fall mit Diskussionsbedarf“ in die „Gruppe B“ eingeordnet.⁴⁶

³⁹ AStL, StS-Protokolle, Protokoll der StS-Sitzung vom 19.11.1998.

⁴⁰ Tatsächlich hatte Karajan laut Auftrittsdatenbank www.discoverkarajan.com (1.3.2021) bei insgesamt fünf Anlässen in Linz Konzerte dirigiert, davon zweimal – 1951 und 1952 – in der Diesterwegschule (in Ermangelung eines Konzerthauses) sowie drei weitere Male in den Siebzigerjahren im Brucknerhaus, darunter zur Eröffnung des Brucknerhauses 1974. Im Stift St. Florian wiederum hatte er im Jahr 1979 mit den Wiener Philharmonikern anlässlich eines im TV übertragenen Festkonzertes gastiert. Die Episode mit dem Reichs-Bruckner-Orchester 1944 wurde im Amtsbericht nicht explizit erwähnt.

⁴¹ AStL, Straßenakten, Straßenakt „Karajanweg“.

⁴² Die „Karajangasse“ in Wien-Brigittenau wurde 1889 nach Theodor Georg von Karajan benannt, dem Urgroßvater von Herbert von Karajan.

⁴³ Vgl. Göllner, Karajan.

⁴⁴ Vgl. Schlussbericht Salzburg, Teil A, 28. Die konkrete Abstimmung ging mit fünf Stimmen für Kategorie 3 zu vier Stimmen für Kategorie 2 aus.

⁴⁵ Die Biographie Karajans samt Quellen- und Literaturverzeichnis ist unter <https://www.stadt-salzburg.at/ns-projekt/strassennamen/dr-h-c-herbert-von-karajan/> abrufbar.

⁴⁶ Rathkolb, Herbert von Karajan.

Zusammenfassung

Die Anfänge von Karajans Karriere als Dirigent in der NS-Zeit legen sich wie ein Schatten über die Verdienste, die er sich nach 1945 für die Musik in Österreich erwarb. Besonders irritierend ist die Tatsache, dass Karajan selbst seine Funktionen in Deutschland zwischen 1933 und 1945 zeitlebens verleugnete oder zumindest verharmloste, indem er sich als unpolitischer Künstler darstellte. Insbesondere der Umgang mit seiner NSDAP-Mitgliedschaft sticht hier hervor. Dass die Arbeit an seiner Karriere für Karajan an erster Stelle stand, zieht sich durch seine gesamte Biographie. So erklärt sich auch seine eigene, bis zuletzt von ihm vertretene Einschätzung, während der NS-Zeit richtig gehandelt zu haben.

Literatur

- Bachmann, Karajan = Robert C. Bachmann, Karajan. Anmerkungen zu einer Karriere. Düsseldorf-Wien 1983.
- Endler, Herbert von Karajan = Franz Endler, Herbert von Karajan. Mein Lebensbericht. Aufgezeichnet von Franz Endler. Wien 1988.
- Göllner, Karajan = Siegfried Göllner, Herbert von Karajan. In: Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus. Biografische Recherchen zu NS-belasteten Straßennamen der Stadt Salzburg. URL: <https://www.stadt-salzburg.at/ns-projekt/ns-strassennamen/dr-h-c-herbert-von-karajan> (14.9.2022).
- Haeusserman, Herbert von Karajan = Ernst Haeusserman, Herbert von Karajan. Wien-München-Zürich-Innsbruck 1978.
- Kreczi, Bruckner-Stift = Hanns Kreczi, Das Bruckner-Stift St. Florian und das Linzer Reichs-Bruckner-Orchester (1942-1945). Linz 1986.
- Luža, Österreich und die großdeutsche Idee = Radomír Luža, Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit. Wien-Köln-Graz 1977.
- Osborne, Herbert von Karajan = Richard Osborne, Herbert von Karajan. Leben und Musik. Wien 2002.
- Perz, KZ-Häftlinge als Zwangsarbeiter = Bertrand Perz, KZ-Häftlinge als Zwangsarbeiter der Reichswerke ‚Hermann Göring‘ in Linz. In: NS-Zwangsarbeit: Der Standort Linz der Reichswerke Hermann Göring AG Berlin, 1938-1945. Hrsg. von Oliver Rathkolb. Band 1. Wien-Köln-Weimar 2001.
- Priberg, Musik im NS-Staat = Fred K. Priebert, Musik im NS-Staat. Frankfurt a. M. 1982.
- Rathkolb, Führertreu = Oliver Rathkolb, Führertreu und gottbegnadet: Künstlereliten im Dritten Reich. Wien 1991.
- Rathkolb, Geschichte(n) einer Karte = Oliver Rathkolb, „Geschichte(n) einer Karte“. Anmerkungen zur Wechselbeziehung zwischen Nationalsozialismus und Künstlern am Beispiel von Herbert von Karajans NSDAP-Mitgliedschaft. In: Über die österreichische Geschichte hinaus. Festschrift für Gernot Heiss. Münster 2012, 191-214.

Rathkolb, Herbert von Karajan = Oliver Rathkolb, Herbert von Karajan. In: Peter Autengruber, Birgit Nemeč, Oliver Rathkolb und Florian Wenninger: Umstrittene Wiener Straßennamen. Ein kritisches Lesebuch. Wien u.a. 2014, 69–73.

Schlussbericht Salzburg, Teil A = Nach NS-belasteten Personen benannte Straßen in der Stadt Salzburg. Schlussbericht des Fachbeirats „Erläuterungen von Straßennamen“. Teil A: Ergebnisse und Empfehlungen, Projektdokumentation, Mitarbeiter*innen. Salzburg 2021. URL: www.stadt-salzburg.at/ns-projekt/ns-strassennamen (14.9.2022).

Schlussbericht Salzburg, Teil B = Nach NS-belasteten Personen benannte Straßen in der Stadt Salzburg. Schlussbericht des Fachbeirats „Erläuterungen von Straßennamen“. Teil B: Biografien. Salzburg 2021. URL: www.stadt-salzburg.at/ns-projekt/ns-strassennamen (14.9.2022).

Uehling, Karajan = Peter Uehling, Karajan. Eine Biographie. Reinbek bei Hamburg 2006.

Vaughan, Herbert von Karajan = Roger Vaughan, Herbert von Karajan. Ein biographisches Porträt. Frankfurt a. M.-Berlin 1989.

Wessling, Herbert von Karajan = Berndt W. Wessling, Herbert von Karajan. Eine kritische Biographie. München 1994.

